

AUS DEN FACHJOURNALEN

Trends bei angeborenen Herzfehlern: die nächste Dekade

Zukunftsaussichten in der pädiatrischen Kardiologie

Wohl kaum ein anderer Spezialbereich der Medizin hat in den letzten 50 Jahren eine derart fortschrittliche Entwicklung durchlaufen wie die kardiovaskuläre Medizin im Bereich der angeborenen Herzfehler. Selbst in den 1970er- und 1980er-Jahren hatte es noch bedeutsame und kreative Erneuerungen und Verbesserungen gegeben. Mehr als damals die alleinige Verlängerung der Überlebenszeit spielt heute die Verbesserung der Lebensqualität oft schon die größere Rolle.

Durch die zwischenzeitlich etablierten Operationsverfahren, die neuen kardiologischen Techniken und die erfolgreiche Intensivmedizin ist inzwischen eine große Gruppe von Patienten entstanden, deren gegenwärtiger, vor allem aber auch deren zu erwartender zukünftiger kardialer Zustand eine bisher noch gar nicht bekannte Entwicklung genommen hat beziehungsweise nehmen wird. Dadurch hat sich jedoch auch die Notwendigkeit ergeben, eine Strategie für die zukünftige kardiologische Ausrichtung zu entwickeln, um die erreichten Erfolge zu erhalten beziehungsweise neu auftretende, bisher eventuell noch gar nicht bekannte, weniger gute Folgeerscheinungen zu verhindern.



Triedman John K., Newburger Jane W. **Trends in Congenital Heart Disease: The Next Decade.** *Circulation* (2016); 133:2716–2733

Schwerpunkt Technik

Eine der vorrangigen Aufgaben für die kardiovaskuläre Medizin der angeborenen Herzfehler in der nächsten Dekade wird es zum Beispiel sein müssen, zu bewirken, dass die in den hoch technisierten Ländern erreichten diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten auch in technisch weniger entwickelten Ländern, zumindest den sogenannten Schwellenländern, in vergleichbarer Weise vor Ort realisiert werden können.

Andererseits ist auch anzustreben, dass die zu erwartenden Verbesserungen der Bildgebung des Herzens und vor allem die schnelle Online-Datenübertragung bei medizinischen Techniken von der Echokardiographie über die Kernspin- und Computertomographie im Routinebetrieb eingesetzt werden können und dürfen. Ein wissenschaftliches Ziel im Bereich der Bildgebung ist es dabei auch, Techniken weiterzuentwickeln, die die Beurteilung der Materialqualität des Herzmuskels auf zellulärer Ebene ohne Biopsie auch auf nichtinvasivem Weg möglich zu machen.

Dem Wunsch, gerade im Kindesalter defekte Herzklappen nicht durch industriell hergestellte Ersatzteile, zum Beispiel



»Durch sogenanntes Tissue-Engineering soll mitwachsendes Herzklappengewebe ohne starres Fremdmaterial gezüchtet werden.«

von nicht veränderbarer Größe, ersetzen zu müssen, entspricht die Entwicklung vitaler Gewebeteile durch Züchtung aus körpereigenem Material. So ist man in den letzten Jahren mithilfe des sogenannten Tissue-Engineering-Verfahrens dem Ziel einer mitwachsenden Herzklappe ohne starres Fremdmaterial bereits etwas näher gekommen.

Multidisziplinäre Versorgung

Die Erfahrungen der letzten Jahre bei der Betreuung von Menschen mit ange-

borenen Herzfehlern haben gezeigt, dass mit zunehmendem Alter das Spektrum der zu betreuenden Bereiche umfangreicher und differenzierter geworden ist. Dem gerecht zu werden wird nur durch eine zunehmend multidisziplinäre Versorgung sowohl im ambulanten als auch im stationären Bereich möglich sein.

Es hat sich gezeigt, dass für die Umsetzung neuer Erkenntnisse und deren sichere Durchführung und Anwendung eine ausreichend große Mindestzahl von betroffenen Patienten für den einzelnen Chirurgen oder Kardiolo-

gen erforderlich ist. Daher werden die Schwerpunktbildung und die Konzentration auf eine geringere Zahl hoch spezialisierter Zentren auf Dauer unumgänglich sein. Dies wird in ähnlicher Weise auch den ambulanten Bereich der kardiovaskulären Medizin betreffen, von dem die Bildung fixer Netzwerke mit den extrakardialen Bereichen, wie zum Beispiel der Gynäkologie, der Nephrologie oder der Pulmologie, verlangt werden wird. Hierzu werden aber auch Anpassungen der Gesundheitsökonomie erforderlich sein, zum Beispiel mit der politischen Entwicklung eines den dann erbrachten Leistungen angepassten Vergütungssystems.

Prof. Dr. Herbert E. Ulmer, Heidelberg